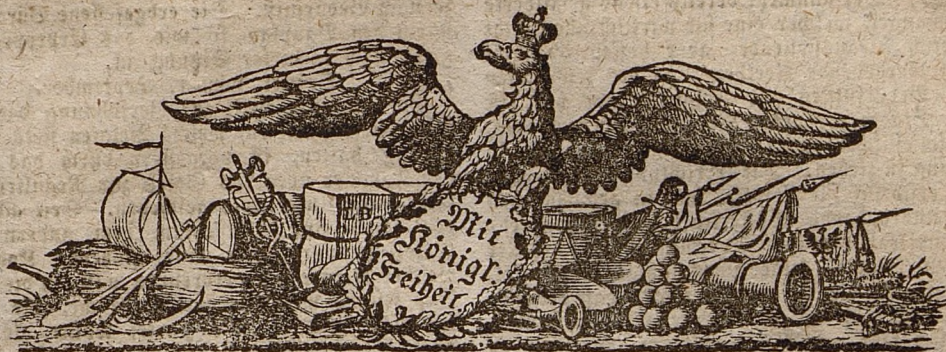


Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

Nr 109. Montag, den 12. September 1842.

Einzahlung zur Berlin-Stettiner Eisenbahn.

1) Wir ersuchen:

die 7te Einzahlung zum 1sten Oktober	} dieses Jahres,
8te " " 1sten November	
9te " " 1sten Dezember	

und zwar auf jede Aktie von 200 Thlr. die 7te und 8te mit jedesmal 20 Thlr. und die 9te mit 17 Thlr. 16 sgr., entweder hier auf unserer Kasse oder in Berlin bei den Herren Mendelssohn & Comp., in den jedem der oben bestimmten Einzahlungs-Termine vorausgehenden acht Tagen zu leisten.

2) Die 9te Zahlung validirt und wird auch mit 20 Thlr. quittirt, indem darauf die seit 1sten Juni d. J. (bis wohin die Zinsberichtigung für die früheren Einschüsse erfolgt ist) bis zum 1sten Dezember d. J. für alle dann geschehenen Katenzahlungen aufwachsenden Zinsen — 2 Thlr. 14 sgr. — kompensirt werden.

3) Zahlung erfolgt unter Spezifizirter Ueberreichung der Quittungsbogen; Quittirung durch den Kassanten unserer Haupt-Kasse, Herrn Dietrich.

4) Verzögerte oder unterlassene Zahlung hat zunächst für jede Aktie und Rate eine Konventionalstrafe von 10 Thlr., und demnachst Verlust aller früheren Einschüsse zur Folge.

5) Noch etwa beliebte Vollzahlungen werden jetzt auf den Quittungsbogen bescheinigt, und diese mit unserer Firma, Stempel und Zinskoupons bis 1sten Juli k. J., wo der Umtausch gegen Aktien stattfindet, versehen.

Die zum 1sten Oktober zu leistende Vollzahlung der jetzt noch rückständigen 4 Raten auf die Aktie von 200 Thlr. beträgt, da die vom 1sten Juli d. J. an lau-

fenden Zinskoupons mitgeliefert werden, unter Anrechnung der fälligen Zinsen — 80 Thlr. 16 sgr. Stettin, den 18ten August 1842.

Das Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Wartenberg. Ptschky.

Berlin, vom 9. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Professor Schneider an der Forst-Lehr-Anstalt zu Neustadt-Eberswalde, dem Forstmeister Trammig zu Zehdenick, dem Ober-Förster Kienast zu Potsdam, dem Ober-Förster Dreher zu Eckfelle, im Regierungs-Bezirk Posen, dem Ober-Förster Hüllner zu Philippi, im Regierungs-Bezirk Danzig, und dem Ober-Förster von Hamn zu Schöna, im Regierungs-Bezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Hegemeister Below zu Jänickendorf, im Regierungs-Bezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Berlin, vom 10. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Premier-Lieutenant von Nöbder I., aggregirt dem 1sten Garde-Regiment zu Fuß und militairischen Begleiter des Prinzen Alexander von Preußen Königl. Hoheit, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der Ober-Landesgerichts-Assessor Christiani ist zum Justiz-Kommissarius für die sämmtlichen Untergerichte des Kreises Lebus mit Anweisung seines Wohnorts in Fürstenwalde, und zugleich zum Notar in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt a. O., und der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor Hünze zum

Justiz-Kommissarius für die sämmtlichen Untergerichte des Uckerländer Kreises, mit Anweisung seines Wohnortes in Pasewalk, bestellt worden.

Leipzig, vom 7. September.

(Etsz.) Der nunmehr bereits etwas gemilderte Wassermangel, welcher eine sich wirklich schon recht empfindlich herausstellende, aber hoffentlich recht bald vorübergehende Vertheuerung des wichtigsten Lebens-Bedarfnisses zur Folge gehabt hat, ist unseren Stadtverordneten Veranlassung geworden, die dahin einschlagenden Verhältnisse aufs neue in Erwägung zu ziehen. Die Errichtung von Dampfmühlen erscheint für Leipzig, das in gewöhnlichen Zeiten ausreichende Wasserkraft besitzt, während die Dampfkraft hier immer verhältnißmäßig theuer zu stehen kommt, keine zweckmäßige Maßregel, wie denn auch die Erfahrung zeigt, daß die einzige hier in Thätigkeit begriffene Dampfmühle, die freilich jetzt gute Dienste leistet, in gewöhnlichen Zeiten nicht so wohlfeil mahlen kann, als die übrigen Mühlen. Daher haben die Stadtverordneten den Vorschlag gemacht, einer der hiesigen Wassermühlen eine solche Einrichtung zu geben, um erforderlichenfalls durch eine Dampfmaschine getrieben werden zu können, die zu diesem Zwecke in Bereitschaft zu halten wäre, eine Auskunft, die sich wohl für unsere Verhältnisse als die zweckmäßigste empfiehlt. Um für den Augenblick jede Besorgniß zu beseitigen, hat der Magistrat eine Mehlsendung von Stettin bestellt.

(L. 3.) In den Nachmittagsstunden des heutigen Tages traf die traurige Nachricht ein, daß auch die Stadt Dschag von einer um 9 Uhr Morgens ausgegangenen Feuersbrunst heimgesucht worden sei.

Braunschweig, vom 2. September.

Der Wassermangel hat die alte Klage über das leidige Mühlenmonopol wieder lebhaft erweckt und endlich den Gebrüdern Haase die Erlaubniß zur Benutzung ihrer Dampfmühle für die hiesige städtische Mehl-Consumtion verschafft, um welche schon so lange, und obgleich im nächsten und allgemeinsten Interesse, nachgesucht wurde.

Hamburg, vom 1. September.

Der erbgesessenen Bürgerschaft sind vom Rathe die Grundzüge eines Bauplans zum Aufbau der eingeseicherten Stadttheile vorgelegt worden, wonach dem Rathe und der Bürgerdeputation die Ausführung des Bauplans zu übertragen ist; ferner wird ein besonderes Expropriationsgesetz vorgelegt, so wie für die Kosten der Herstellung und Verbesserung der Land- und Wassercommunicationen so wie anderer Staatsbaulichkeiten zc., mit Ausschluß der Gebäude für öffentliche Behörden, für jetzt sowohl das Provenu des Verkaufs des zu expropriirenden Grund-Eigenthums als der Ertrag der einzuhaltenden 10 Proc. verwendet werden soll. Zu der Roulance für die Expropriation

soll vorläufig der sofort zu erhebende Betrag der Versicherung der Staatsgebäude von ungefähr 1,200,000 M. B. angewiesen werden, wozu noch nach und nach 3—4 Mill. M. B. kommen sollen, je nach Bedürfniß. Die erbgesessene Bürgerschaft nahm den Bauplan so wie das Expropriationsgesetz noch in dieser Sitzung an.

Brüssel, vom 1. September.

Ein großer Schritt zur Versöhnung der beiden feindlichen Parteien, welche Belgien stets in Aufregung halten, ist vorgestern durch das Votum der Kammer über das Gesetz zur Regulirung des Elementar-Unterrichts geschehen. Seit acht Jahren schob ein Ministerium dem andern diesen Gesetz-Entwurf, wie eine glühende Kohle, an welcher Keiner sich verbrennen will, in die Hände. Der Klerus machte große Ansprüche, die Liberalen nicht minder; jede Partei wollte die Oberhand über die Jugend gewinnen. Daher die Leidenschaft während der ersten Sitzungen, in denen das Gesetz verhandelt wurde. Diese schwierige und wichtige Angelegenheit hat sich endlich so gestaltet, daß beide Parteien mit dem Gesetze sich zufrieden stellen, und dasselbe ist in der letzten Sitzung mit Ausnahme von drei Stimmen einmüthig von der Kammer angenommen worden. Die von dem Staate subventionirten Elementarschulen werden fortan von der Regierung und von der Geistlichkeit gleichzeitig überwacht werden, und die Grenzen, welche beiden Gewalten gesteckt sind, wurden so genau abgemessen, daß es keiner von beiden möglich wird, Uebergriffe zu machen. — Es ist noch nicht entschieden, ob der König zu dem Feste nach Köln sich begeben wird. — Die große Anzahl der Menschen, die sich hier durch

große Anzahl der Menschen, die sich hier durch Handlungen ergreifen, hat, zu einem Festspinnerei vor der Maschinenspinnerei darzutun. Man läßt sich aus zwei verschiedenen Leinwandstücken, die von gleichem Flachs, aber durch verschiedene Mittel gesponnen, dann auf gleiche Weise gewebt zc. worden sind, Hemden, Beinkleider und Blousen machen, und trägt diese so lange, bis sie auf der einen Seite, wo sich das Maschinengepinnst befindet, abgenutzt, durchlöchert zc. sind, während die andere Seite noch hält und ganz ist. Diese Halbzerrissenheit gilt als Patriotismus und ist Mode.

Paris, vom 4. September.

Einer königlichen Entscheidung zufolge, soll der bisherige Hofstaat des verstorbenen Herzogs von Orleans nun doch auf den Grafen von Paris übergehen. General-Lieutenant Vaudrand hat den Titel und die Function eines ersten Adjutanten des Grafen von Paris erhalten, General Marbot, der kürzlich eine Mission nach dem Haag erhielt, und Graf Montguyon sind Adjutanten, Honorar-Adjutanten der Oberst-Lieutenant Chabaud Latour

und der Herzog von Schingen, Sohn des ehemaligen Napoleonischen Marschalls. Ordonnanz-Offizier des Grafen von Paris ist Bertin de Beaur. Graf Cambis erhielt die Functionen als Stallmeister, Herr von Boismilon, der viele Jahre hindurch die Erziehung des Herzogs von Orleans leitete und sein ältester Vertrauter war, bleibt als Geheimer Secretair beim Grafen von Paris, außerdem gehören zwei Aerzte zum Haushalt des Prinzen. Die Erziehung leitete die Herzogin von Orleans von jeher selbst.

Schon seit einigen Tagen füllen sich die Zeitungen mit Berichten über einen merkwürdigen Criminalprozeß wegen der Ermordung eines Gutsbesizers, Herrn von Marcellange, durch einen gewissen Besson, der früher in Diensten des Herrn v. M. gewesen, aber von diesem wegen schlechter Aufführung entlassen war. In den Verhandlungen stellte sich der Verdacht heraus, daß die Ermordung auf Antrieb der Gattin und Schwiegermutter des Herrn v. M. geschehen sei. Dieser war nämlich seit 1835 mit Fräulein v. Chamblas verheirathet, und die Ehe war Anfangs glücklich. Doch als später der Vater der jungen Frau starb und die Mutter derselben in das Haus zu Herrn v. M. zog, entstanden die bittersten Mißheftigkeiten. Zwei Kinder aus dieser Ehe starben plötzlich. Von da ab wurde der Bruch offenbar. Es verbreiteten sich allerlei düstere Gerüchte; Herr v. M. wurde von dunklen Vorstellungen geängstigt, ja er glaubte sein Leben bedroht und hielt sich, als er einst einen heftigen Kolik-Anfall hatte, für vergiftet; ja er glaubte, seine Kinder seien durch ihre eigene Mutter vergiftet worden. Es erfolgte endlich eine Trennung der Ehe de facto, da die Gerichte keinen genügenden Grund vorfanden. Hr. v. M. hatte sich auf das Gut Chamblas zurückgezogen, während seine Gattin in ihrem früheren gemeinsamen Wohnort zu Puy lebte. Er beschäftigte sich mit Ackerbau und lebte ganz einsam; eine Wiedervereinigung mit seiner Gattin wünschte er dringend, doch sie ward verweigert. Da plötzlich, am 1. September 1840, Abends 8 Uhr, wurde Herr v. M., während alle seine Leute in der Küche zu Abend speisten und er, seiner Gewohnheit gemäß, unweit davon mit dem Rücken gegen ein offenes Fenster saß und mit ihnen von den ländlichen Geschäften sprach, durch einen außerhalb, jedoch dicht am Fenster fallenden Schuß getroffen und sank sogleich todt zu Boden. Da die Hunde des Hofes, die sehr wachsam waren, keinen Laut von sich gegeben hatten, mußte ein von ihnen gekannter Mann der Thäter, oder dieser wenigstens durch einen im Hause genau Bekannten begleitet gewesen sein. Der Verdacht fiel auf den obengenannten Besson, der, wie Hr. v. M. oft geäußert, seit seiner Entlassung der Spion aller seiner Handlungen gewesen sei, und den er

im Solbe seiner Gattin glaubte. Dieser Verdacht gründete sich darauf besonders, daß Besson, nachdem er von Herrn v. M. weggejagt war, von dessen Gattin und Schwiegermutter sehr gütig aufgenommen worden war und in vielfachem Verkehr mit beiden stand. — Die Prozeßverhandlungen waren äußerst verwickelt und von spannendstem Interesse, besonders dadurch, daß die Zeugen einander völlig widersprachen, so daß sich für die eine oder die andere Parthei auf das unzweifelhafteste das Verbrechen des Meineides ergab. Die moralische Ueberzeugung Aller, die den Verhandlungen beiwohnten, war indeß die, daß Besson schuldig sei. Zwar suchten die zum Verhör geforderte Gattin und Schwiegermutter des Herrn v. M. ein alibi des Angeklagten nachzuweisen, indem sie behaupteten, daß er in der Stunde, wo die That geschehen war, bei ihnen sein Abendbrot gegessen habe; doch die Behauptung blieb ohne Beweise und fand keinen Glauben. Auf alle Weise hatten sich beide Frauen Bessons während seiner Gefangenschaft angenommen; sie hatten auch viele Zeugen offenbar für ihn gewonnen, denn es kamen die auffallendsten, durch alle Umstände als völlig unhaltbar sich darstellende Zeugnisse zu seinen Gunsten vor. Unter andern zeugten zwei Pfarrer für ihn, und beschworen ihre Aussagen, die aller Evidenz so widersprachen, daß der Präsident sich zu der Aeußerung genöthigt sah: „Er bedauere es sehr, daß Männer von geheiligtem Charakter sich durch ihre Aussagen so compromittirten.“ Auch ward die Aussage des einen durch einen andern Zeugen in allen Hauptpunkten eidl. widerlegt. Dieser Pfarrer hatte beschworen, Besson im Gefängniß besucht zu haben, während der Gefängnißwärter beschwor und darthat, daß ein solcher Besuch unmöglich stattgehabt haben konnte. — Als der General-Advokat zur Requisition schritt, war er durch die lange Anstrengung so erschöpft, daß er in Ohnmacht fiel. Nachdem er sich erholt, redete er die Jury jedoch in den ernstesten Ausdrücken an. Es sei ein furchtbares Verbrechen begangen worden, unzweifelhaft stehe ein schwerer Verbrecher vor den Schranken, und leider sei es schwerlich der einzige, der sich in der Versammlung befinde. Die Jury möge daher ihre ganze Kraft und Unpartheilichkeit anbieten, um dem Recht die Ehre zu geben. — Es erfolgte hierauf nach langer Berathung, die die höchste Spannung erregte, der Ausspruch des Schuldig ohne alle mildernden Umstände über Besson. — Ob er nun Mithelfer oder Anstifter der That angegeben wird, und eine neue Laffarge der Nemesis des Gesetzes anheim fällt, bleibt zu erwarten.

Es hieß heute an der Börse, es seien aus Ost-Indien für die Britische Armee sehr ungünstige Berichte eingetroffen, daher wichen die Fonds ein wenig.

London, vom 2. Septem^rer.

So weit bis jetzt Nachrichten über die Seereise der Königin nach Schottland bekannt sind, fand die Fahrt bei günstigem Wetter und unter Freuden- und Ehrenbezeugungen der Küste entlang statt. Zu keiner Zeit ist der Kornhandel hier so thätig betrieben worden, wie jetzt; alle Kornböden sind aufgeräumt, und fortwährend treffen neue Vorräthe ein. In den letzten 14 Tagen sind 210,000 Quarters fremdes Getreide und Mehl eingeführt worden. Die Erlaubniß, fremdes Getreide unter Königin-Schloß zu vermahlen, hat einen neuen Industriezweig eröffnet und man hofft, den Mehlhandel der Amerikaner nach Westindien wesentlich zu beeinträchtigen. — Bei dem fortwährenden Sinken der Getreidepreise sind wieder mehrere Kornhändler gefallen. Vorgestern nannte man das Haus H. C. Labatt als insolvent. Das Sinken der Preise wird übrigens noch mehr der Modification des Tarifs, als der schönen Aerndte beigemessen; es sind zum Zoll von 9 Sh. große Quantitäten eingeführt, die nach der alten Scala 34 Sh. 8 d. hätten zahlen müssen. Auch andere Lebensmittel fallen im Preise, und auch hier zeigt der Tarif seine günstigen Erfolge.

Mit den neuesten Nachrichten aus China sind wieder verschiedene offizielle Verfügungen der Chinesischen Behörden angekommen. Unter ihnen befindet sich folgendes Straf-Edict des Kaisers: „Früher gab Jih-Pihtaou (Gouverneur der Provinz Fokien) in einem ausführlichen Berichte die Umstände beim Verluste von Amoy an. Da ich aber argwohnte, daß sein Bericht nicht wahr sei, und da ich ihn nicht fortwährend zu einer Audienz lassen konnte, sendete ich Twankwa ab, um eine geheime Nachforschung anzustellen. Jetzt ist mit Zuverlässigkeit ermittelt worden und die Berichte stimmen mit einander überein, und weichen in Betreff der Verstärkungen in Amoy und der Seetruppen nur wenig ab. Also der erwähnte Gouverneur hat die Angelegenheiten von Amoy über ein halbes Jahr geleitet, und doch erscheinen die Engländer kaum, so ist auch gleich Amoy verloren und er zieht sich augenblicklich nach Tunggan und Schingkeun zurück, um dies zu bewahren. Er ist dumm und schwach, ohne Fähigkeit; er kann den Folgen seines Verbrechens nicht entgehen. Wäre Amoy nur wieder genommen worden, so sollte unsere Gnade die strenge Strafe seines Verbrechens erlassen, er würde aber um drei Stufen zu degradiren sein und seinen Knopf und seinen Rang verlieren, jedoch im Amte bleiben, denn Scham könnte ihn vielleicht zu Anstrengungen erregen, um wieder Ruf zu erlangen, worauf ihm dann seine Ehren wieder verliehen würden. Allein ich sehe aus einem andern seiner Berichte, daß er ankündigt, die Engländer hätten ihren Angriff nicht wieder erneuert. Dies ist nichts als eitles

Geschwätz und leere Rederei. Es ist nicht ein Wort wahr darin. Er hätte jetzt berichten müssen, in welcher Weise er seinen Plan zum Angriff und zur Vertilgung der Englischen Stellungen entworfen habe, allein er hat keinen Entwurf ausfindig gemacht. Schändlich, schändlich sind seine unzusammenhängenden Unwahrheiten; dieses Benehmen beweist wahrlich, daß er keine Günst verdient und für kein Amt geeignet ist. Ich befehle deshalb, daß Jih-Pihtaou sofort aus dem Staatsdienst entlassen werde. Achtet Dies. 12. Monat, 3. Tag.“ (13. Jan. 1842.) — „Ein nachträglicher Bericht von dem Prüfungs-Collegium“ lautet: „Im 8. Monate d. J. lasen wir ehrfurchtsvoll folgendes Edict: „Diejenigen, welche ungewöhnliches Talent und außerordentliche Fähigkeiten besitzen und für den Dienst gegen den Feind brauchbar sind, erhalten Erlaubniß, sich in die Lager zu begeben und als Freiwillige einzutreten. Die mehr oder minder Brauchbaren werden nach ihrer Fähigkeit, ihre Fähigkeiten zu beweisen, in drei Klassen eingetheilt, deren Fähigkeiten mangelhaft sind, zurückzuweisen. Demgemäß kam vor einiger Zeit Jemand, Namens Ebananina, aus der Provinz Schantung gebürtig, in unser Amtssitz und legte Militärfunktionen vor, die wir bereits ehrfurchtsvoll zur Ansicht des Kaisers emporgeschickt haben. Ferner hat Linkwangheum, gebürtig aus der Provinz Ganhsuan, der sich Rang erkauft, eine Abbildung verschiedener Kriegswaffen vorgelegt, um die Barbaren zur Ruhe zu bringen und sie zur Unterwerfung zu bewegen. Auch dies konnten wir Ew. Kaiserl. Majestät nicht vorenthalten. Allein wir besorgen, wenn dieser Befehl den Beamten und dem Volke bekannt und nicht gehörig geprüft oder verstanden wird, so werden sie denken, daß alle ihre Eingaben angenommen werden müssen, und sich gegenseitig nachahmend, werden sie in ihren Kriegslisten alles Maß überschreiten und durch die Mannichfaltigkeit ihrer Vorstellungen in Verwirrung bringen. Und wenn keine Unterscheidung stattfindet, wird große Belästigung entstehen aus den zahlreichen Angaben, und diese Vorgänge werden höchst unziemlich sein. Ihre Minister haben sich zusammen berathen und beschlossen, wenn irgend eine von diesen Vorstellungen, die ihnen zukommen, wirklich für die Kriegssachen von Bedeutung ist, diese gebührend zu melden und ehrfurchtsvoll die Kaiserliche Entscheidung zu erwarten. Oder wenn irgend ein Plan zur Bewachung der Küste, auf Treue und Aufrichtigkeit begründet, zu unserer Kenntniß gebracht wird, wollen wir den Urhebern Befehl geben, ihn selbst an Ort und Stelle mitzutheilen. So werden talentvolle Männer eine gute Aufmunterung erhalten und dem allmählichen

Zunehmen müßiger, sinnloser und unbegründeter Angaben vorgebeugt werden. Dies sind unsere einfältigen, unbedeutenden Ansichten, die wir, mögen sie vernünftig sein oder nicht, ehrsüchtig voll berichten. . . . Der Wille des Kaisers ist eingetroffen. Er ist zu den Älten genommen. 11. Monat, 13. Tag.“ (25. Dec. 1841.)

Vermischte Nachrichten.

Köln, 4. September. (Nach. Ztg.) Gestern Abend nach 6 Uhr erfolgte die festliche Einholung der Majestäten und Ihrer Gäste. Nachdem durch die von Einheimischen und Fremden erfüllten Straßen bei dem heitersten Wetter nach einander unsere Prinzen, die fremden hohen Herren, die zahlreiche und glänzende Generalität gezogen war, traf gegen 7½ Uhr der König an der Seite der Königin über Deutz hier ein, unter dem anhaltenden Geläute aller Glocken, Kanonensalven, dem jauchzenden Zuruf des Volkes, eingeholt von einer zahlreichen berittenen Ehrengarde. Mit Freunden bemerkten Alle das von Gesundheit zeugende Aussehen des hohen Königspaares, das im offenen Wagen vom Rheine zum Regierungs-Gebäude fuhr. Die Könige von Hannover und Württemberg trafen nicht mit ein, da ersteren persönliches Unwohlsein, den letzteren eine Erkrankung der Prinzessin Katharina von Württemberg zurückhielt. Um 9 Uhr begaben sich über 700 Bürger der Stadt mit Laternen, welche die Bilder des Doms, des Rathhauses, das Kölnische Wappen und die Inschrift „Protectori“ zierten, im festlichen Zuge dorthin, und sangen vor der königlichen Wohnung drei Lieder ab, welche Ihre Majestäten vom Balkon herab anhörten, die Königin sitzend, der König entblossten Hauptes neben ihr stehend, und sich sodann mehrfach huldreich dankend verneigten, nachdem eine Deputation Zutritt zu Denselben erlangt hatte. Heute Morgen in aller Frühe wurde der feierliche Tag durch das Geläute und Kanonendonner eingeweiht. Um 8 Uhr begaben sich Ihre Majestäten mit den Prinzen des königl. Hauses zum Gottesdienst in der evangelischen Kirche, während dessen sich die Mitglieder des Dombau-Vereins auf dem Neumarkte versammelten. Die Vereins-Fahne wurde dann in zierlicher Begleitung ebenfalls dorthin gebracht, und gegen neun Uhr begann der große Zug zum Dome durch die festlich geschmückten, von dem weit und breit zusammengeströmten Volke und den vielen Fremden angefüllten Straßen. Die Anzahl der mitziehenden Vereins-Mitglieder wurde wohl auf 3—4000 geschätzt. Voran zog ein Musikkorps, dann das Vereins-Banner, von den 20 Vereins-Ältesten getragen, hierauf die mit den Insignien ihrer Handwerke, dem Schurzfell und der roth und weißen Farbe des Domes (die man überall erblickte) gezierter Dombau-Werklente, der Vor-

stand des Central-Dombau-Vereins, die Vorstände und Deputationen der auswärtigen Vereine und zuletzt die Vereins-Mitglieder in unabsehbarer Reihe, von Zepheoren und Bannern aller Art begleitet. Im Dom, wo unterdessen auch Ihre Majestäten und die anderen hohen Herrschaften erschienen waren, fand dann das feierliche Hochamt statt, wobei eine Messe von Beethoven und das Halleluja von Händel exekutirt wurde. Gegen 11 Uhr verließ der Zug wieder die hehren Räume der Kathedrale, deren Chor im vollen Glanze der neuesten Restauration prangte, und begab sich durch die um dieselbe herumführenden Straßen, welche mit unzähligen, schwarz, roth, blau, gelb und weißen Flaggen mit Laubgewinden, mit zierlichen Stangen, auf deren je einer der Name einer Stadt, oder Ortschaft, worin sich ein Hilfs-Verein befindet, oder deren Wappen befand, und mit Teppichen an den Fenstern geschmückt waren, zum Dombhof, dessen Häuser alle bis an die Dächer hinauf mit Menschen erfüllt waren. Dort war an der südlichen Seite, da wo der vollendete Chor aufhört und die große Lücke des Schiffes zum Thurm beginnt, längs der Dommauer die Estrade gebaut, über der sich ein höchst geschmackvoll in Gothischer Weise mit Laubgewinden, den Domsfarben und Gold verzierter Baldachin erhob, vor dem sich die Stelle des Grundsteins befindet. Zur Seite gegen Osten erhob sich eine große roth und weiß bemalte Tribüne, gegenüber auf der anderen Seite des Dombhofs eine noch weit geräumigere für die herbeigeströmten Zuschauer. Gegen 11 Uhr erschienen Ihre Majestäten auf der Estrade, gefolgt von Ihren zahlreichen Gästen, den höchsten Beamten und der Generalität und wurden von dem mehrfach wiederholten jauchzenden Zuruf der Anwesenden empfangen. Gleich darauf zog der große Zug in namentlicher Ordnung in den Dombhof ein, nur daß jetzt am Schluß der Klerus im festlichen Schmucke, das hochwürdige Domkapitel und zuletzt der Herr Erzbischof von Geissel erschien, während dessen Einzug der Gesang der in der Nähe des Grundsteins aufgestellten Deputationen der Schulen und der Waisenkinder ertönte. Sobald der Herr Erzbischof auf der Estrade angelangt war, begann die religiöse Feier mit den Einweihungs-Gebeten, an deren Schlusse der Dombaumeister die Urkunden hinein und die Schlussplatte darüberlegte, worauf der Herr Erzbischof die Platte einfügte, das Schlussgebet sprach und die drei üblichen Hammerschläge that. Nachdem derselbe sodann Sr. Majestät Hammer und Kelle überreicht, stieg Höchstersele zum Grundstein herab und hielt dort mit weitwundernd und kräftiger Stimme folgende Rede, die Aller Herzen ergriff. „Ich ergreife diesen Augenblick, um die vielen lieben Gäste herzlich willkommen zu heißen, die als Mitglieder der verschiedenen Dombau-Vereine aus

Unserem und dem ganzen Deutschen Lande hier zusammengekommen sind, um diesen Tag zu verherrlichen. Meine Herren von Köln! Es begiebt sich großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Er ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn Ich dies bedenke, so füllen sich Meine Augen mit Trännen und Ich danke Gott, diesen Tag zu erleben. Hier, wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Thürmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der Welt erheben. Deutschland bant sie, — so mögen sie für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuen, großen, guten Zeit werden! Alles Arge, Unrechte, Unwahre und darum Undeutsche bleibe fern von ihnen. Nie finde diesen Weg der Ehre das ehrlose Untergraben der Einigkeit Deutscher Fürsten und Völker, das Rütteln an dem Frieden der Konfessionen und der Stände, das ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses, ja — den Bau des Vaterlandes hemmte! Der Geist, der diese Thore bant, ist derselbe, der vor neunundzwanzig Jahren unsere Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung dieses Ufers wandte, derselbe Geist, der gleichsam befruchtet von dem Segen des scheidenden Vaters, des letzten der drei großen Fürsten, vor zwei Jahren der Welt zeigte, daß er in ungeschwächter Jugendkraft da sei. Es ist der Geist Deutscher Einigkeit und Kraft. Ihm mögen die Kölner Domsporteln Thore des herrlichsten Triumphs werden! Er baue! Er vollende! Und das große Werk verkünde den spätesten Geschlechtern von einem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker großen, mächtigen, ja, den Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutschland! — von einem durch die Herrlichkeit des großen Vaterlandes und durch eigenes Gedeihen glücklichen Preußen, von dem Brudersinne verschiedener Bekenntnisse, der inne geworden, daß sie Eines sind in dem einigen, göttlichen Haupte! Der Dom von Köln — das bitte Ich von Gott — rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden bis an das Ende der Tage. (Unterbrechung durch lauten Jubelruf.) Meine Herren von Köln! — Ihre Stadt ist durch diesen Bau hoch bevorrechtet vor allen Städten Deutschlands, und sie selbst hat dies auf das würdigste erkannt. Heute gebührt ihr dies Selbstlob. Rufen Sie mit Mir — und unter diesem Rufe will Ich die Hammerschläge auf den Grundstein thun — rufen Sie mit Mir das tausendjährige Lob der Stadt: *Maaf Köln!* — Als Se. Majestät schlossen, war bei Allen, welche so glücklich gewesen, die Königlichen Worte hören zu können, die größte Rührung allgemein; Ihre Majestät die Königin und viele Damen schloßten laut und von allen Enden des weiten Platzes ertönte unter

Geschäges-Salven und Fanfaren der begeisterte Zuruf, wie ihn nur das Wort, von Mund zu Munde gehört, erwecken kann, für den besten und gütigsten der Könige, der so die innersten Gefühle des Herzens seinen getreuen Rheinländern kund that. Es folgten nun die Hammerschläge der Königin, aller hohen Herrschaften, des ersten Dom-Kapitulars, des Ober-Bürgermeisters von Köln, des Präsidenten des Dombau-Vereins und die Absingung einer Fest-Kantate, worauf die Schlußgebete verrichtet wurden und die kirchliche Feier durch eine Fest-Rede des Herrn Erzbischofs schloß. Es wurde dann der erste neue Baustein durch den mit Fahnen geschmückten, von einem mächtigen Adler überragten Domtrahn langsam auf den Thurm hinaufgewunden, während dessen der Präsident des Dombau-Vereins und der Dom-Baumeister Anreden hielten. Mit dem Einsetzen des Steines auf den Thurm unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt schloß die bedeutungsvolle Feier, die ihre edelste Weihe durch das Wort erhielt, das vom Chor des erhabensten Werkes der neueren Baukunst herabwehte, durch das Wort: *Protectori.*

Köln, den 6. September. (Köln. Ztg.) Heute um 7½ Uhr Abends gaben Sich Ihre Majestäten auf eines der Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft, wo sich zugleich auch Allerhöchstihre Gäste größtentheils eingefunden hatten, um während desfahrens, auf- und abwärts des Rheines, die Erleuchtung der beiden Ufer auf der Länge von einer Meile Wegs anzusehen. Um die Anzündungen der Hunderttausende Flammen, die in mittelst bewerkstelligt wurden, vorzeitig nicht anzusetzen zu müssen, hatten Ihre Majestäten geruht, ein Souper in den unteren Räumen des Schiffes anzunehmen. Auf der sogleich angetretenen Rheinaufwärtsfahrt bis weit oberhalb Rothenkirchen folgten dem nämlichen Fahrzeuge noch drei andere Dampfschiffe der nämlichen Gesellschaft, auf welchen sich die anwesenden Actionaire, der Dombau-Vorstand, die zahlreichen Deputirten der auswärtigen Dombau-Vereine, die Chefs aller Disastrien zc. als Begleiter der Königsfahrt versammelt hatten. Diese Flottille manövrirte auf den dunklen Wogen mit großer Kunstfertigkeit. Das Schiff, welches das königliche Paar und so viele andere fürstliche Personen trug, so wie das unmittelbar nachfolgende, seither Nr. 14 und 15 genannte, waren noch ohne Namen geblieben, weil ein denkwürdiger Moment erharret wurde, um theure Namen mit einem vorzuziehenden hochwichtigen historischen Ereigniß in Verbindung zu setzen. Augenblick und Gelegenheit wurden jetzt wahrgenommen, um Ihre Majestäten unterthänigst zu bitten, diese beiden Fahrzeuge nicht länger namenlos zu lassen. Allerhöchstenselben wurde der Wunsch ausgedrückt, No. 15 den König und No. 14 die Königin taufen lassen zu dürfen, was

Allergnädigst gestattet wurde. Die Rheinabwärts-Fahrt zeigte wieder, wie schon einmal 1833 bei der Anwesenheit der nämlichen königlichen Personen, mit Ausnahme Ihrer Majestät der Königin, das nämliche zaubervolle Schauspiel aller denkbaren Feuer-Effekte auf dem Lande, im Wasser und in der Luft, die keine Feder in ihrer Beschreibung wiederzugeben im Stande ist und die keine Stadt nachzuahmen im Stande sein dürfte, weil keine wie Köln in der gleichen Weise durch lokale Lage, alterthümliche Architektur, Menge der Kirchen und Dome und der Schiffsfahrtsmittel dazu begünstigt ist. Als wenn es an den vorhandenen Kirchen noch nicht genug gewesen, hatten die Anordner des Festes noch die Münchener Liebfrauen-Kirche auf die Rheinan verpflanzt, welche im röstlichen bengalischen Lichte ein feenartiges Bild darstellte, um eine freundliche Reminiscenz im Gedächtniß der angebeteten Königin zu erwecken. Ein unglücklicher Irrthum hatte einige der Haupt-Momente der Erleuchtung, in der ersten Abtheilung derselben, nämlich den Baienthurm, das Jossische Haus, einen Theil der Rheinan, so wie des Freihafens zu früh entzünden und den Augen Ihrer Majestät entwinden lassen; allein nur die Mitwissenden konnten dies beklagen, denn der ganze Cyclus war in seiner Totalität so groß und mannigfaltig, daß diese Einzelheiten nicht vermist werden konnten. Analog der Bedeutung des Festes war der hohe Dom, der Schwerpunkt des prachtvollen Schauspiels. Die Magie des Bengalischen Feuers wurde im geeigneten Momente über den kolossalen Bau ausgegossen, und wieder besuchte sich jedes Auge, und wieder erwachten in eines Jeden Brust die Hochgefühle, welche mit Demosthenischer Allgewalt die Königs-Rede erweckt hatte. Es war dies der würdige Schluß einer Feier, wie Köln sie nie erlebt hat, und wie vielleicht keine Stadt eine denkwürdigere je erlebte. — Unmittelbar nach der Landung am Frankgassen-Thore bestiegen Ihre Majestäten die Reisewagen und traten die Reise nach Brühl an.

Göttingen. Am 27. Aug. kehrten der Gastwirth Ulrich und Dr. jur. Rängel aus ihrer sechsjährigen Gefangenschaft in Celle hierher zurück. Viele Freunde beabsichtigten früher, dieselben von Northheim aus einzuholen; allein den beiden Herren war nur unter der Bedingung ohne Gendarmereibegleitung zu reisen erlaubt, daß sie ihre Ankunft in Göttingen ihren Angehörigen vorher nicht melden. So hatte man ihnen nur Zwangspässe mitgegeben, so daß sie ihre Reise von Celle nach Göttingen in drei Tagen zurücklegen mußten. An Ort und Stelle äußerte sich ihnen überall die größte Theilnahme: gestern wimmelte Ulrich's Garten von Gästen, überall Händedruck und Umarmung. Uebrigens scheint die Gesundheit beider Männer sehr erschüttert zu sein.

Barometer- und Thermometerstand

bei E. F. Schulz & Comp.

	Fr.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach	8.	27" 11,7"	27" 10,8"	27" 10,1"
Pariser Maß.	9.	27" 9,9"	27" 10,2"	27" 10,2"
	10.	27" 9,8"	27" 9,4"	27" 9,0"
Thermometer	8.	+ 8,3°	+ 20,5°	+ 15,3°
nach Réaumur.	9.	+ 12,3°	+ 16,6°	+ 11,2°
	10.	+ 11,0°	+ 16,6°	+ 13,4°

Concert-Anzeige.

Das von mir angekündigte Concert findet Dienstag den 13ten September im Saale des **Bairischen Hofes** statt. Billets à 20 sgr. sind zu haben bei Herrn L. Sammler (Morin'sche Buchhandlung, Mönchenstraße), Heinrich Weiß, am Neuenmarkt, und in meiner Wohnung, Hôtel de Russie No. 9.

Abends an der Kasse à 1 Thlr.

Theodor Krausse, Pianist.

Offizielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Deckung des nächstjährigen Bedarfs für die Garnison-Verwaltungs- und Lazareth-Anstalten sind

- 4 weiße feine Handtücher,
- 130 blau und weiß gewürfelte Decken-Überzüge,
- 50 dergleichen Kopfpolster-Überzüge,
- 270 weiß leinene ordinaire Bettlaken,
- 40 grau leinene Kopf-Strohsäcke,
- 300 Krankenröcke und
- 350 Paar Krankenhosen

erforderlich, deren Lieferung im Wege der Submission verdingen werden soll.

Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, ihre versiegelten, mit der Aufschrift »Submission« versehenen Offerten spätestens bis zu dem auf

den 4ten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaumten Eröffnungs-Termine in unserm Bureau abzugeben.

Bedingungen und Proben liegen bei der hiesigen Garnison-Verwaltung zur Ansicht bereit.

Stettin, den 5ten September 1842.

Königl. Intendantur des 2ten Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Auf der Königl. Wasser-Ablage zu Alt-Damm sollen verschiedene Bau-Gegenstände, als Reparaturen der Bollwerke, Verhöhung der Ablage selbst mit Sand, und die Aufräumung und Vertiefung des sogenannten Fahr- und Winkelmannschen Grabens, dem Mindest-

fordernben zur Ausführung überlassen werden. Zur Abgabe des Gebots ist ein Termin auf den 14ten d. M., des Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in dem Fortifikations-Lokale zu Alt-Damm angelegt worden, wozu sich qualifizierte Unternehmer einfinden mögen. Die Kosten-Anschläge so wie die Bedingungen werden in dem Termine vorgelegt und resp. bekannt gemacht werden.

Stettin, den 8ten September 1842.

Henk, Ober-Bau-Inspektor.

Verlobungen.

Anna Slater.
Wilhelm Piper.
Verlobte.

Liverpool und Stettin.

Entbindungen.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Antonie, geb. v. Borcke, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich theilnehmenden Verwandten und Bekannten, statt sonstiger Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

von Ramin-Brunn.

Stettin, den 9ten September 1842.

Die heute Abend gegen 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. d. Goltz, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Barnimschumow, den 7ten September 1842.

E. v. Millerbeck.

Die heute früh 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Misch, von einem munteren Töchterchen, zeige ich hierdurch, statt besonderer Meldung, allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Anklam, den 9ten September 1842.

Ernst Neidel.

Todesfälle.

Heute Morgen 5 Uhr starb nach kurzem dreitägigen Krankenlager meine treue Ehegattin, geb. Johanne Meyer, 69 Jahr 1 Monat 14 Tage alt. Sie war mir 43 Jahre hindurch eine rastlos thätige Lebensgefährtin, und meinem einzigen mitunterzeichneten geliebten Sohne eine sehr liebevolle sorgsame Mutter. Eine einzige Schwester betrauert mit mir ihren Tod. Allen unsern entfernten Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige mit kummervollem Herzen.

Garz a. d. S., den 7ten September 1842.

Oberhaus, Prediger zu Garz, als Gatte.

Oberhaus, Prediger zu Biesenbrow, als Sohn.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Da ich den größten Theil des Tages mit dem Operiren der Hühneraugen außer dem Hause beschäftigt bin, so erlaube ich mir gehorsamt anzuzeigen, daß ich nur des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in meiner Wohnung bestimmt anzutreffen bin.

W. Nehmer,
Hühneraugen-Operateur,
Louisenstr. No. 753.

Elysium.

Wegen der ungunstigen Witterung konnte das am 8ten d. angekünndigte

Pyramiden-Feuerwerk

nicht vollständig zur Ausführung kommen, daher diese große Vorstellung mit allen auf die früher ausgegebenen Zettel bemerkten Gegenständen, und noch durch viele Veränderungen, am Dienstag den 13ten d. stattfinden wird.

Bei ungunstiger Witterung am Mittwoch den 14ten d. M. Anfang 7½ Uhr. G. Trott.

Theatrum mundi.

Montag den 12ten September: Der Marktplatz zu Eisleben. Hierauf: Ein großer Seesturm.
August Thiemer, Mechanikus aus Dresden.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 10. September 1842.

Weizen,	1	Thlr. 25	sgr. bis 2	Thlr. 10	sgr.
Roggen,	1	13½	1	20	
Gerste,	1	2½	1	3½	
Hafer,	—	22½	—	27½	
Erbsen,	1	15	1	20	

Fonds- und Geld-Cours.

Preuss. Cour.

Berlin, vom 10. September 1842.

	Zins-	Urse.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	*)	104½	103½
St. Schuld-Sch. zu 3½ pCt. abgestempelt	4	102½	—
Preuss. Eogl. Obligationen 30.	—	85½	—
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	103½	—
Kurmärkische Schuldverschreibungen	3½	102½	101½
Berliner Stadt-Obligationen	*)	102½	—
do. do. zu 3½ pCt. abgest.	—	48	—
Danziger do. in Theilen	3½	103½	—
Westpreuss. Pfandbriefe	—	106½	—
Grossherzogth. Posenische Pfandbr.	4	106½	—
Ostpreussische do.	3½	—	103½
Pommersche do.	3½	103½	103½
Kur- und Neumärkische do.	3½	—	103½
Schlesische do.	3½	103½	102½
A c t i e n			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	127	—
do. do. Prior.-Actien	4½	103	—
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	119½	118½
do. do. Prior.-Actien	4	—	102½
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	104½	—
do. do. Prior.-Actien	4	—	102½
Hannoversch-Elberfelder Eisenb.	5	79½	79½
do. do. Prior.-Actien	5	99	—
Rheinische Eisenbahn	5	91½	—
do. Prior.-Actien	4	99½	98½
Berlin-Frankf. Eisenb.	5	102	—
Friedrichshafen	—	13½	13
Audere Goldminen zu 5 Thlr.	—	10½	9½
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupons ½ pCt.

Beilage.